

Husum setzt Stärker auf Hannover

Streit mit Hamburg um Windmesse spitzt sich zu

n/Hannover (dpa/e). Im Streit um
ftigen Standort der Windenergie-
t nach Einschätzung des Husu-
ssechsts Peter Becker eine Ein-
it Hamburg nicht in Sicht.
oraussetzung ist, dass es 2014
Windmesse gibt und zwar in Hu-
gte Becker am Mittwoch. „Wenn
Konsens sein kann, dann gibt es
eitere Verhandlungsoptionen.“
ündigte an, dass Husum in Zu-
f eine noch stärkere Kooperation
Messe Hannover setzt.

erwartet, dass nach 2014 in Hu-
ter eine Windenergiemesse
en wird. „Für 2014 sind wir mit
500 festen Buchungen sehr gut
das sind etwa zwei Drittel der
on 2012 von 58 000 Quadratme-
ngesichts der Situation sei dies
.. Sollte die Hamburger Wind-
vie bisher geplant zeitgleich zur
Wind vom 23. bis 26. September
en, rechne er in Husum mit min-
300 Ausstellern. Dies wäre noch
Niveau.

gangenen Jahr hatte die alle 24
eranstaltete Leitmesse der Bran-
Aussteller in Husum angezogen
s ohne Konkurrenz in Ham-
Messgesellschaft Hamburg,
ger die Hansstedt ist, hatte im
011 angekündigt, ab 2014 zeit-
r Husumer Messe eine eigene
gtemesse zu veranstalten. Nach
eines Sprechers der Hamburg
on bisher 400 Aussteller für die
rgy 2014 gebucht, 85 Prozent der
ngfläche von 65 000 Quadrat-
ien schon vergeben wegen teil-
er Aussteller. Die Messen Han-
Husum haben 2011 eine „Wind-
vereinbart, in der sie gemein-
teller umwerben wollen.

Nordzucker trifft Vorsorge

Konzern rüstet sich für Ende der Zuckermarktordnung / Brasilien und Afrika „auf dem Radar“

VON CAROLA BOSE-FISCHER

Hannover. Hartwig Fuchs macht sich keine Illusionen. Die Zuckermarktordnung (ZMO), die die Produzenten in der Europäischen Union bisher vor globaler Konkurrenz schützt, werde vor 2020 fallen, ist der Chef des Nordzucker-Konzerns überzeugt. Die EU-Kommission will die ZMO 2015 abschaffen, der Agrarausschuss des Europaparlaments votiert für eine Verlängerung bis 2020, und die EU-Agrarminister haben sich jüngst auf eine Verlängerung bis Oktober 2017 verständigt. Irgendwo dazwischen werde das Ende der ZMO liegen, sagte Fuchs der HAZ.

Weil die Reform von 2006 noch nicht von der Branche „verdaut“ ist, wäre dem Konzernchef eine Verlängerung bis „mindestens 2020“ am liebsten. Komme das Ende früher, könnte es nach Einschätzung von Fuchs ein neuerliches Fabriksterben geben. Zurzeit zähle die EU noch 25 Zuckerhersteller mit knapp 115 Werken. Seit 2006, der ersten einschneidenden Reform auf dem EU-Zuckermarkt mit drastischen Preissenkungen für Zuckerhersteller und Rübenanbauer, seien 83 Fabriken stillgelegt worden.

Der Braunschweiger Konzern, mit mehr als 2,3 Milliarden Umsatz Nummer zwei auf dem EU-Zuckermarkt nach Südzucker, wird laut Fuchs auf jeden Fall zu den „acht oder neun“ Unternehmern gehören, die auch künftige wichtige Spieler auf dem Markt sein werden. Dafür trifft der Konzern Vorsorge. Allerdings stagniere das Geschäft in Europa bei einem Verbrauch von 16,3 Millionen Tonnen, erklärte der Nordzucker-Chef. Zudem könne durch Isoglucose, Starkezucker aus Mais oder Weizen, eine neue Konkurrenz drohen. Fuchs schätzt den „Substitutionseffekt“ durch Isoglucose auf immerhin 2 Millionen Tonnen.

Wenn die ZMO auslaufe, „müssen wir daher in der Lage sein zu exportieren“,



Zuckerprobe im Werk Kleinwanzleben: Nach dem Ende der Marktordnung will Nordzucker Zucker auch außerhalb der EU vermarkten.

dpa

sagte der Konzernchef. Denn dann seien die Märkte liberalisiert. In der EU seien für Nordzucker Übernahmen von Konkurrenten kartellrechtlich so gut wie ausgeschlossen. „Deshalb schaffen wir jetzt die Voraussetzungen für Geschäfte außerhalb Europas.“

Fuchs setzt dabei auf starke Partner für Joint Ventures, zum Beispiel in Brasilien. Hier könne er sich eine Zuckerproduktion zusammen mit dem Agrarkonzern Wilmar in Singapur gut vorstellen. Mit Wilmar kooperiert Nordzu-

cker bereits, im vergangenen Jahr hat der Konzern mithilfe der Asiaten ein Drittel seiner Rohrzuckerimporte von 300 000 Tonnen abgewickelt.

Käme es zur Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens, würde sich Nordzucker mit einer Minderheitsbeteiligung begnügen, sagte Fuchs. Verglichen mit dem Wilmar-Konzern, der über 30 Milliarden Dollar umsetzt, sei man ein kleiner Mittelständler, der „die Dinge nicht überziehen darf“. Das Modell ließe sich auch auf andere Regionen übertragen.

Neben Südamerika hat Fuchs Afrika „auf dem Radar“. Dagegen macht Nordzucker um Länder wie Russland und die Ukraine einen Bogen. Das sind laut Fuchs „gefangene Märkte“, aus denen man nicht exportieren dürfe.

Zudem gebe es nicht das Zusammenspiel von Rübenanbauern und Fabriken wie hierzulande. Ein Zuckerhersteller müsse selbst Anbauflächen suchen und dem Bauern Saatgut und Dünger vorfinanzieren. „Und dann baut der am Ende Weizen an, und das Geld ist weg.“